

WERNER H. HONAL | DORIS GRAF | DR. FRANZ KNOLL (HG.)

# HANDBUCH DER SCHULBERATUNG

Standardwerk für Beratungslehrer(innen) und Schulpsycholog(innen)  
aller Schularten

Thema: Beratung von Lehrern und Schule

Titel: Sprachliche Kompetenzen im Ländervergleich 2010 (34 S.)

## Produktinweis

Der vorliegende Beitrag ist Teil des Standardwerkes »Handbuch der Schulberatung« der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH &amp; Co. KG\*.

\* Ausgaben bis 2015 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Dieses Praxishandbuch richtet sich an Beratungslehrer / Beratungslehrerinnen aller Schularten. Es liefert Antworten auf alle Fragen der Beratungstätigkeit und beinhaltet den aktuellen Stand einschlägiger **Erkenntnisse aus der Schulpsychologie und Schulpädagogik**,

- aus dem **Bereich sozialer Hilfen**,
- der **Beratungsmethoden**
- und der **Beratungsmittel**.

Umfassende und verständliche Beiträge, fundierte **Analyseschemen, Entscheidungshilfen** und anwendungsorientierte **Lösungsvorschläge** unterstützen Sie in Konflikt- und Beratungssituationen. In der Praxis bewährte und **komplett ausgearbeitete Anleitungen und Konzepte** helfen Ihnen bei der Umsetzung.In **eDidact** finden Sie alle Beiträge zu den Beratungsfeldern **Lernprobleme und Leistungsprobleme, Verhaltensauffälligkeiten, Krankheit und Behinderung, Beratung von Lehrern und Schule** sowie zur Organisation der Beratung. Nützliche Formulare und Vorlagen (z.B. für Elternbriefe) erleichtern Ihnen den Beratungsalltag.

## (Diesen) Beitrag als Download bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter [www.eDidact.de/hds](http://www.eDidact.de/hds).

## Nutzungsbedingungen

Die Materialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Materialien – auch auszugsweise – ist unzulässig. Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).**Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:**[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: [service@eDidact.de](mailto:service@eDidact.de)

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH &amp; Co. KG

E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

[www.eDidact.de](http://www.eDidact.de) | [www.mgo-fachverlage.de](http://www.mgo-fachverlage.de)

## 5.6.8 Sprachliche Kompetenzen im Ländervergleich 2010

Werner Honal

VORSCHAU

### Inhaltsverzeichnis

1. Einordnung und Rezeption
2. Einführung, Rahmenvorgaben und IQB
3. Anlage der Studie »Sprachliche Kompetenzen im Ländervergleich 2010«
4. Der Ländervergleich im Fach Deutsch
  - 4.1 Lesekompetenz (Deutsch)
  - 4.2 Kompetenzbereich Zuhören (Deutsch)
  - 4.3 Orthografische Kompetenz
  - 4.4 Deutschkompetenzen in Gymnasien
5. Der Ländervergleich im Fach Englisch
  - 5.1 Lese- und Hörverstehen im Fach Englisch
  - 5.2 Englischkompetenzen in Gymnasien
6. Der Blick in die Länder
7. Geschlechterdifferenzen

5.6.8 Sprachliche Kompetenzen nach Ländern

- 8. Soziale Herkunft, Kompetenzerwerb und Bildungsbeteiligung**
  - 8.1 Soziale Gradienten in Deutsch
  - 8.2 Soziale Gradienten in Englisch
  - 8.3 Soziale Disparitäten bei der Bildungsbeteiligung
  
- 9. Migrationsbedingte Disparitäten im Kompetenzerwerb**
  - 9.1 Deutschleistungen von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Migrationshintergrund in den Ländern
  - 9.2 Englischleistungen von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Migrationshintergrund in den Ländern
  
- 10. Literatur**

## 1. Einordnung und Rezeption

Solange die innerdeutschen Leistungstests im »PISA«-Schlepptau lagen, waren sie sich nicht nur kurzfristiger, sondern auch nachhaltiger Beachtung sicher. Der erste Ländervergleich »Sprachliche Kompetenzen« für den mittleren Schulabschluss hat es da schwerer, obwohl er durch seine Anlage mehr zeigen kann. Er zielt genau auf die Jugendlichen der 9. Jahrgangsstufe – und nicht wie PISA auf alle 15-jährigen, die sich je nach Staat, auf mehr oder weniger verschiedene Jahrgangsstufen verteilen, die im Lehrplan stark differieren.

Da die 9. Klassen 2008 und 2009 (Untersuchungszeit), je nach Land, im verkürzten (G8) oder noch im unverkürzten (G9) Gymnasium waren, fanden die möglichen Leistungsunterschiede zwischen G8 und G9 besondere Aufmerksamkeit.

Die gängige Bezeichnung »PISA-Nachfolgestudie« ist falsch, denn die internationale PISA-Studie findet weiterhin statt. Nur die nationale Erweiterung von PISA, kurz als PISA-E bezeichnet, wird nicht mehr durchgeführt und hat einen Nachfolger gefunden,

Die neue Vergleichsstudie ist die erste, die auf den neuen bundesweiten Bildungsstandards basiert. Sie wurde vom Berliner Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) durchgeführt, das sich die Länder eingerichtet haben. Getestet wurden die Fähigkeiten von deutschlandweit rund 36.000 Schülern aller Schularten und Bildungsgänge.

Auch der erste Ländervergleich folgt bei der öffentlichen Bekanntgabe der Ergebnisse dem PISA-Verfahren, die Ranglisten herauszustellen, auch wenn sich diese Rangpositionen nicht ausreichend signifikant unterscheiden. Dies führt zur erhöhten öffentlichen Aufmerksamkeit.

Kurzfristig beherrschte daher, wie PISA, auch dieser Test die Schlagzeilen. So meldete selbst die Tagesschau (20:00 Uhr, 23. Juni 2010): *»Die Schüler im Süden lernen am besten. Die Schüler im Süden Deutschlands haben in einer neuen Vergleichsstudie der Bundesländer wieder am besten abgeschnitten. Bayern und Baden-Württemberg sind die klaren Sieger der Untersuchung, die auf Länderebene als Nachfolger des PISA-Tests konzipiert ist und nun von der Kultusministerkonferenz offiziell vorgestellt wurde. Schlusslicht in fast allen getesteten Bereichen ist Bremen. Bayerns Schüler fast überall spitze*

*In nahezu allen Unterkategorien für Deutsch und Englisch stehen die bayerischen Schüler mit teils deutlichem Vorsprung auf dem ersten Platz. Baden-Württemberg folgt in vier von fünf Wertungen auf Rang zwei. Lediglich bei der Lesekompetenz in deutscher Sprache schoben sich die sächsischen Schüler an den Neuntklässlern aus Baden-Württemberg vorbei und erzielten die zweitbesten Ergebnisse. Einen Platz in der Spitzengruppe der besten Bundesländer erreichte fast durchweg auch Rheinland-Pfalz. Dagegen blieben neben den Bremern auch die brandenburgischen Schüler am weitesten unter dem bundesweiten Schnitt. Bei den Leistungen in Deutsch gehörten zudem die Stadtstaaten Hamburg und Berlin zu den Bundesländern mit den schlechtesten Ergebnissen. Bei den Tests der Fremdsprache Englisch zählten dagegen die Schüler aus Mecklenburg-Vorpommern zu den schlechtesten.«*

### 5.6.8 Sprachliche Kompetenzen nach Ländern

Jedes Land sucht und findet natürlich das für sich Positive, z.B. der Berliner Bildungssenator Prof. Dr. E. Jürgen Zöllner (SPD): »Einzig in Berlin lässt sich nach Kontrolle der Lesekompetenz kein signifikanter Effekt der sozialen Herkunft auf den Gymnasialbesuch mehr zeigen.« Er räumt aber auch ein: »Berlin kennt seine Stärken und Schwächen. Zu den Schwächen gehört, dass zu viele Schülerinnen und Schüler in Deutsch nur den unteren Kompetenzbereich erreichen. Zu den Stärken unserer Stadt gehört, dass die Bildungsbeteiligung und die Durchlässigkeit nach oben, zu möglichst hohen Bildungsabschlüssen, trotz schwierigster Ausgangsbedingungen groß ist.« Der Bericht halte auch fest, dass Jugendliche türkischer Herkunft in der Kompetenz Lesen/Textverständnis deutschlandweit die schlechtesten Werte erzielten, wobei innerhalb der einzelnen Herkunftsgruppen eine erhebliche Spreizung der Werte festgestellt wurde (vgl. Gesamtbericht S. 211 und 212; vgl. Kap. 10). Der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund reicht bundesweit von 5,2 % (Brandenburg) über eine Gruppe zwischen rund 13 bis 18 % (Niedersachsen: 13,3 %, Bayern: 16,2 %) bis zum Spitzenwert von 31 % (Berlin).

Die Süddeutsche Zeitung vom 24.06.2010 hatte auch Bremen im Blick: »Überall in Bremen lasen die Menschen, die dieser Studie habhaft werden konnten. Sie lasen und sie fragten sich, ob hinter den nackten Punkten und Tabellenplätzen nicht doch auch ein bisschen Hoffnung keimen könnte. Beim Zentralelternbeirat der Hansestadt etwa erkannte man bald, dass Bremen zwar letzte Plätze einnimmt, der Abstand zwischen dem Bildungsstand der leistungsstarken Schüler aus Bremen und jenem der leistungsstarken Schüler aus Bayern gar nicht mehr so groß ist. An so etwas klammert man sich an solchen Tagen.«

Dass die Rezeption – abgelesen z.B. an den Google-Treffern – schwächer ausfällt als bei PISA-E hat noch einen eher banalen Grund: Noch fehlt für den Volksgebrauch ein griffiges und gleichzeitig ungewöhnliches Kürzel wie es eben PISA ist.

## 2. Einführung, Rahmenvorgaben und IQB

Das schlechte Abschneiden deutscher Schülerinnen und Schüler in internationalen Vergleichsstudien wie TIMSS und PISA hat zur Etablierung eines breiten Kranzes qualitätssichernder und -steigernder Maßnahmen geführt. Ein wichtiges Ergebnis dieser Bemühungen stellen die nationalen Bildungsstandards dar, die seit Dezember 2003 für die Fächer Deutsch und Mathematik im Grundschulbereich sowie Deutsch, Mathematik, erste Fremdsprache und Naturwissenschaften im Bereich der Sekundarstufe I bereitgestellt wurden.

An die Verabschiedung der Bildungsstandards für die Grundschule, das Ende der Sekundarstufe I (2006) und das Ende der gymnasialen Oberstufe (2007) hat die KMK ein breites System der Qualitätssicherung gekoppelt, das u.a. stichprobenbasierte internationale und nationale Vergleiche vorsieht. Dieses System dient dazu, frühzeitig rückzumelden, ob Schülerinnen und Schüler die in den Bildungsstandards formulierten Leistungserwartungen in